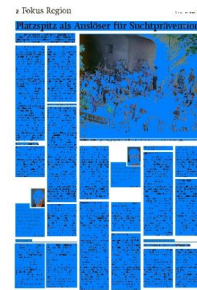


Zürcher Oberländer



Hauptausgabe

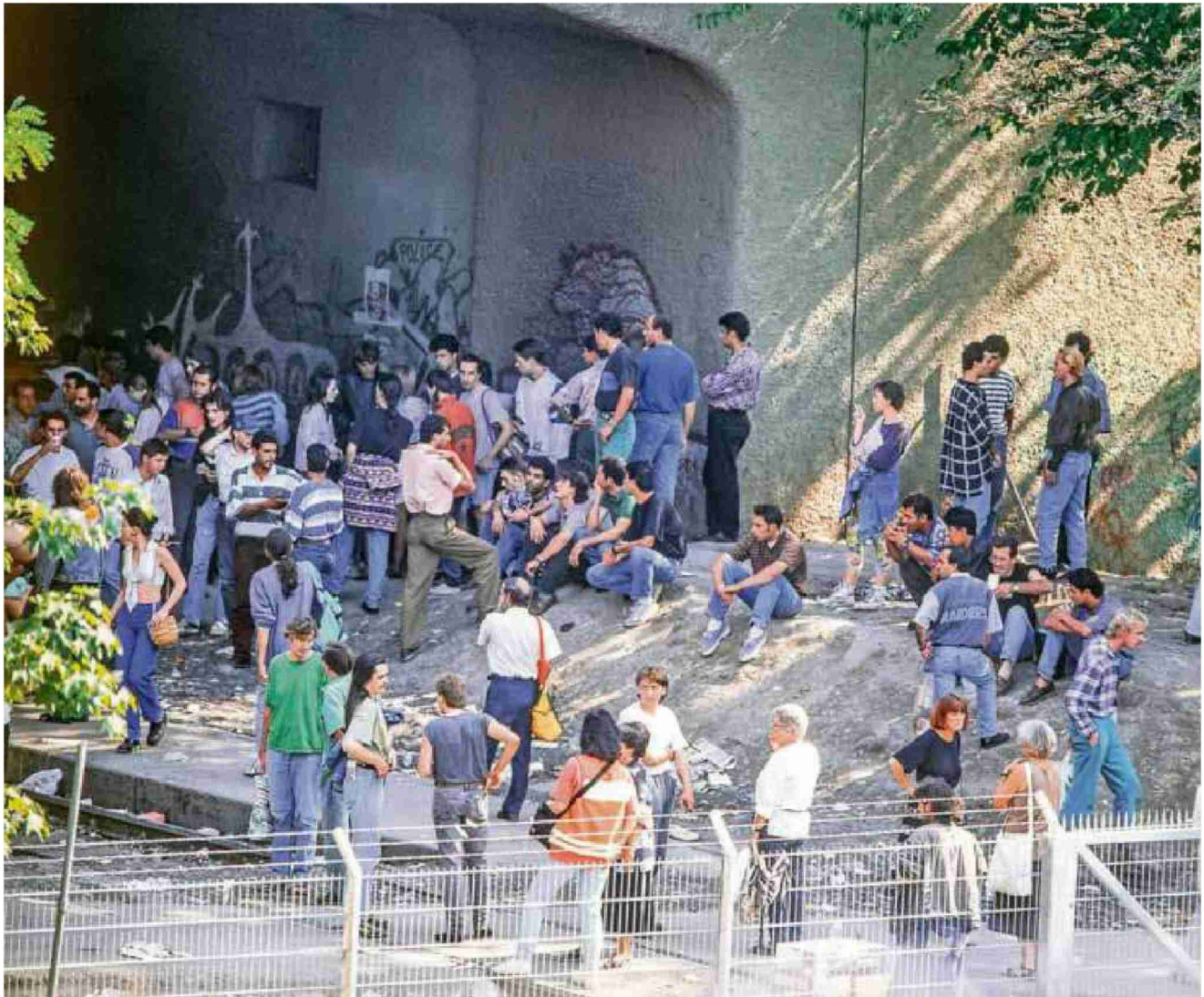
Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'510
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 524.010
Abo-Nr.: 1049841
Seite: 2
Fläche: 105'913 mm²

Platzspitz als Auslöser für Suchtprävention

USTER Die Suchtpräventionsstelle im Oberland gibt es seit 20 Jahren. Entstanden ist sie aus dem Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Er wurde zu Zeiten von Platzspitz und Letten aktiv. Die Vereinsgründer erinnern sich.



Needlepark Letten: Drogenabhängige zogen nach der Schliessung des Platzspitzes zum Letten, wo das Elend weiter ging.

Archivbild Keystone

In einem Punkt sind sich die vier Männer, die am Tisch im Sitzungszimmer der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland sitzen, einig: Die Suchtprävention im Zürcher Oberland wurde von

den Jugendsekretariaten gefordert und initiiert. Beteiligt waren die Jugendsekretariate der Bezirke Uster, Pfäffikon und Hinwil. Die Leiter der Sekretariate hatten schon in den 1970er

Jahren erkannt, dass Prävention über Drogen nottat, und gründeten 1980 den Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland.

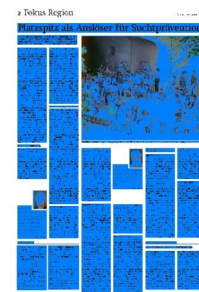
Auskunft aus berufenem

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'510
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 524.010
Abo-Nr.: 1049841
Seite: 2
Fläche: 105'913 mm²

Munde über die Anfänge der Suchtprävention können die damaligen Aktiven geben. Es sind dies Paul Bachmann, Hans Thalmann, der derzeitige Leiter der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Peter Trauffer und der später hinzugekommene Heinrich Hanselmann.

Hans Thalmann war Leiter des Jugendsekretariats Pfäffikon und später Stadtpräsident von Uster. Er erinnert sich, dass man anfänglich gebannt nach Zürich schaute und die Meinung, dass das Drogenproblem ausschliesslich ein Problem der Stadt Zürich sei, weit verbreitet war – nicht zuletzt auch deshalb, weil in Zürich eine rot-grüne Regierung den Ton angab.

Zusammenarbeit fehlte

1972 wurde das Drogenproblem erstmals in Uster thematisiert. Daraufhin wurde eine Kommission gegründet. Ihre Arbeit gestaltete sich äusserst schwierig, weil eine überregionale Zusammenarbeit praktisch nicht existierte. Eine solche Zusammenarbeit aber war unabdingbar. Es handelte sich somit nicht nur vom Problem her um Neuland, sondern auch von der Zusammenarbeit her.

Die Drogenwelle machte an der Stadtgrenze von Zürich nicht halt und «schwappte ins Oberland über», so Thalmann. In Uster war das Problem besonders akut. Eine Bezirksjugendkommission Uster wurde ins Leben gerufen, und Forderungen nach einer Beratungsstelle wurden laut. Auch beim Kanton wurde man aktiv. Bachmann: «Da wir uns bereits mit dem Problem beschäftigten, konnten wir uns einbringen und unsere Erfahrungen beim kantonalen Präventionskonzept einfließen las-

sen.» Dies gelang vor allem auch deshalb, weil Paul Bachmann, Präsident der Arbeitsgruppe Prävention der kantonalen Drogenkommission, die Begleitgruppe des kantonalen Präventionskonzepts leitete.

Alkohol war noch kein Thema

1980 wurde der Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland gegründet. Vorgängig fanden bereits Konferenzen statt, die sich mit dem Thema Prävention befassten. Im Vordergrund stand damals klar die Drogenprävention. Fiel das Wort Drogen, dachte die Mehrheit der Bevölkerung in erster Linie an Marihuana, Haschisch, Amphetamine, LSD, Heroin und Kokain. Alkohol war damals irgendwie noch kein Thema.

Das lag unter anderem daran, dass in Zürich das Drogenmekka Platzspitz entstand. Von 1987 bis 1992 war dort buchstäblich die Hölle los. Die offene Drogenszene wurde mehr oder weniger geduldet von Polizei und Behörden. Bis zu 3000 Drogenabhängige hielten sich dort an schönen Sommertagen auf. Zahlreiche Abhängige starben mitten in Dreck und Gewalt.

Rund 2000 Personen deckten sich hier täglich mit Drogen ein. Allein 1991 starben auf dem Platzspitz 21 Personen am Konsum von Drogen. Rund 3600-mal mussten Sanitäter Menschen wegen Heroinüberdosis wiederbeleben, an Spitzentagen bis zu 25-mal. Die riesige offene Drogenszene zählt wohl zu den grössten sozialen Katastrophen Zürichs und der Schweiz überhaupt.

Augen geöffnet

Ein Umdenken fand statt, auch auf politischer Ebene. Dazu beigetragen hatte eine Aktion der

besonderen Art. 1990 wurden die Gemeindepräsidenten und Fürsorgevorstände der Region von der Stadt Zürich und dem kantonalen Gemeindepräsidentenverband zu einem Augenschein auf dem Platzspitz eingeladen. Dieses Erlebnis hatte eine nachhaltige Wirkung. Welches

Elend am Platzspitz herrschte, konnten sich nur die wenigsten vorstellen. Nun aber sahen sie es mit eigenen Augen. Es war ein Schock. Ein hilfreicher Schock, waren doch die meisten Gemeindepräsidenten zu jener Zeit auch noch Sozialvorsteher. Sie waren somit auch verantwortlich beim Finden von Lösungen.

Am 5. Februar 1992 wurde der Platzspitz geschlossen. Anschlusslösungen existierten keine. Schnell zeigte sich, dass mit Repression dem Problem nicht beizukommen war. Das Drogenproblem liess sich durch Vertreibung nicht lösen. Was fehlte, war eine gesamtheitliche Lösung. Es brauchte dringend Massnahmen zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft.

Drogenszene verlagert

Nach der Schliessung des Platzspitzes verlagerte sich die offene Szene anfänglich in angrenzende Quartiere, dann konzentrierte sie sich erneut. Diesmal auf den stillgelegten Bahnhof Letten. Die Zustände dort waren ebenfalls unhaltbar.

Eine Wende der Drogensituation trat erst mit der Schliessung des Lettens am 14. Februar 1995 ein. Diesmal waren die Gemeinden gerüstet. Die Abhängigen wurden nicht einfach vertrieben, sondern betreut. Die erfolgreiche Schliessung des Lettens ist dadurch zu erklären, dass das polizeiliche Vorgehen von weitgehend flankierenden Mass-

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'510
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 524.010
Abo-Nr.: 1049841
Seite: 2
Fläche: 105'913 mm²

nahmen in der ganzen Schweiz begleitet wurde.

Kantonsfremde Konsumenten wurden konsequent in ihre Heimatkantone zurückgeführt. Praktisch jede Gemeinde musste sich nun mit dem Problem befassen. Die Spritzenabgabe wurde flächendeckend eingeführt. Heroin- und Methadonabgabe bürgerten sich ein, Fixerräume wurden eingerichtet. Natürlich gab es auch Widerstände. Aber die Viersäulenpolitik mit Repression, Prävention, Therapie und Überlebenshilfe wurde zunehmend als sinnvoll erachtet und setzte sich durch.

Die Drogenproblematik war kein rein stadtzürcherisches Problem mehr, sondern musste auch in den Gemeinden angepackt werden. Rund ein Drittel der Drogenkonsumenten im Letten stammte aus der Stadt Zürich, ein Drittel aus anderen Gemeinden und ein Drittel aus dem Ausland.

Problem erkannt

In den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil wurden die Behörden schon zu Zeiten des Platzspitzes aktiv. 1982 wurde unter Federführung des Vereins für Drogenfragen (VDZO) erstmals eine Notschlafstelle in Betrieb genommen. Nach verschiedenen temporären Unterkünften wurde 1989 eine fixe Liegenschaft in Betrieb genommen. Bürojob und Jobbus sowie eine

Methadon-Wohngemeinschaft folgten wenige Jahre später. Der Kanton hatte inzwischen ein Konzept erarbeitet. 1995 wurde beim Drop-in in Wetzikon eine Heroinabgabestelle eingerichtet. Geführt wird sie vom Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Im gleichen Jahr nahm die regionale Suchtpräventionsstelle ihren Betrieb auf.

Führende Rolle

Um die Institutionen zu betreiben, musste Geld aufgetrieben werden. «Jede Gemeinde bezahlte einen Beitrag pro Einwohner», sagt Paul Bachmann. Man sprach damals vom Drogen-Fünfliber. Die Oberländer nahmen eine führende Rolle im Bereich Suchtprävention ein, weil Bachmann aktiv beim kantonalen Präventionskonzept mitarbeitete als Leiter der Begleitgruppe. «Das Modell mit einer gemeinde- und bezirksübergreifenden Organisation bewährte sich», sagt Heinrich Hanselmann.

Schon bald stellte sich bei den Beteiligten die Frage, was Prävention bewirke. Der Erfolg liess sich nicht messen. Dass Abschreckung nicht funktionierte, stellten die Verantwortlichen fest. Um Erfolg zu haben, mussten die Dienste professionalisiert werden. «Wir mussten wissenschaftlicher vorgehen», sagt Thalmann. «Im Lauf der Jahre

hat sich die Prävention gewandelt», sagt Peter Trauffer. Er ist Leiter der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland seit 1994. «Aufklären und informieren nützen eher wenig.» Eine der Erkenntnisse sei die, dass man versuchen müsse, das Unheil zu verhindern, bevor es eintreten könne. Vorbeugen und richtig reagieren stünden jetzt im Vordergrund. Frühzeitig zu erkennen, dass das Unheil nahe, das sei entscheidend. Entscheidend sei dann natürlich auch, dass gehandelt werde. «Wir müssen die Betroffenen fit machen für solche Situationen.»

Einheit bröckelt

Trauffer hat festgestellt, dass die einstige Einheit der Gemeinden zu bröckeln droht. Diese Einheit war aber Grundlage für die Erfolgsgeschichte 20 Jahre dezentrale Drogenhilfe und regionale Suchtprävention. Die Bereitschaft, sich regional zu engagieren und den entsprechenden finanziellen Beitrag zu zahlen, lässt bei einigen der 33 Gemeinden nach. «Das ist vor allem ein politisches Problem», sagt Trauffer. «Wir brauchen wieder mehr Politiker, die sich auch als Vertreter ihrer Region verstehen und wissen, dass es Aufgaben gibt, die regional effektiver und kostengünstiger gelöst werden können. Nur für die eigene Gemeinde einzustehen, genügt nicht.» *Eduard Gautschi*

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'510
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 524.010
Abo-Nr.: 1049841
Seite: 2
Fläche: 105'913 mm²



«Jede Gemeinde profitiert, wenn sich Politiker als Vertreter ihrer Region verstehen. Nur für die eigene Gemeinde einzustehen, genügt nicht.»

Peter Trauffer



«Jede Gemeinde zahlt einen Beitrag pro Einwohner, den sogenannten Drogen-Fünfliber.»

Paul Bachmann

SUCHTPRÄVENTIONSSTELLE

Fachleute in Sachen Prävention

Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland ist seit 20 Jahren als Dienstleistungsbetrieb zuständig für alle Fragen der Suchtprävention in den Bezirken Hinwil, Pfäffikon und Uster. Es ist eine Institution des Vereins für Prävention und Drogenfragen und wird finanziert durch Beiträge der Gemeinden der Region und des Kantons Zürich.

Aufgaben der Suchtpräventionsstelle sind die Entwicklung und Durchführung von Programmen und Veranstaltungen zur Prävention in allen gesell-

schaftlichen Bereichen sowie die fachliche Beratung und Begleitung von Gemeinden, Schulen und Betrieben in der Region. Sie ist Anlaufstelle für Informationen zu Sucht und Prävention für die Bevölkerung, für Schulen und Institutionen im Zürcher Oberland.

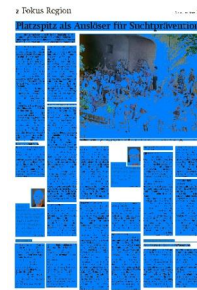
Die Büros der Suchtpräventionsstelle befinden sich an der Gerichtsstrasse 4 in Uster. Kontakt: info@sucht-praevention.ch, Telefon 043 39910 80. Weitere Informationen über die Stelle: www.sucht-praevention.ch.gau

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'510
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 524.010
Abo-Nr.: 1049841
Seite: 2
Fläche: 105'913 mm²

AUSSTELLUNG

Von Donnerstag, 20., bis Samstag, 22. November, und von Montag, 24., bis Mittwoch, 26. November, kann die Ausstellung **«Sicht auf Sucht»** in der **Stadt- und Regionalbibliothek Uster** an der Bankstrasse 17 zu den üblichen Öffnungszeiten der Bibliothek besucht werden. Anlass für die Ausstellung ist das 20-jährige Bestehen der **Suchtprävention Zürcher Oberland**.

Eröffnet wird die Ausstellung am Mittwoch, 19. November, um 19.30 Uhr. Geboten wird folgendes Programm:
19.45 Uhr **Lesung** mit Michelle Halbheer, «Platzspitzbaby».

20.15 Uhr **Podiumsdiskussion** mit Fachleuten über die Frage «Wie unterstützen wir Menschen mit schwieriger Ausgangslage?».

21.15 Uhr **Ausstellung** «Sicht auf Sucht».

Führungen durch die Ausstellung finden statt:

Donnerstag, 20. November, 18 Uhr, Samstag, 22. November, 11 Uhr (mit Imbiss), Montag, 24. November, 18 Uhr und Mittwoch, 26. November, 12.30 Uhr (mit Imbiss).

Am Eröffnungsanlass sind nur noch Stehplätze verfügbar. Bitte melden Sie sich an auf www.sichtaufsucht.ch. gau